

ders stehen. Sie fühlen sich allein gelassen oder erhalten Informationen - wie über das »Neue Forum« -, die tags darauf schon nicht mehr gültig sind. So geht es nicht weiter. Wie wollen wir da zu der dringend notwendigen Führungskraft finden?

Meines Erachtens liegt hier ein sehr ernst zu nehmendes Problem. Einerseits muß - das ist eine Lehre aus dem, was uns in die tiefe Krise geführt hat - die Wahrheit im Dialog gesucht werden. Sie kann und darf nicht vorab verkündet werden. Hans Modrow hat darauf auf der letzten Tagung mit Recht hingewiesen.

Die Sache hat aber auch noch eine andere Seite. Es ist doch nicht so, als gebe es nur noch offene Fragen und keine Antworten, als müsse man alles in Frage stellen. An Diskussion mangelt es in unserem Lande nun schon nicht mehr, eher daran, daß - bei aller weiter zu führenden Diskussion - zu Positionen der Partei in manchen dieser Diskussionen eindeutige Stellung genommen wird, daß das Wort der Partei deutlich vernehmbar ist. Und das ist jetzt mehr denn je erforderlich. Dazu gehören Antworten natürlich vor allem auf viele akute Fragen des politischen Alltags, aber auch auf solche elementaren Fragen, wie die nach unserem Demokratieverständnis. Oder: Wie steht es um die Systemauseinandersetzung? Ist sie vorbei, weil angeblich entschieden, oder geht sie nicht vielmehr mit der Erneuerung des Sozialismus erst richtig los? Fragen über Fragen, zu denen es - neben den zahlreich veröffentlichten Forderungen - zumal in der Presse der Partei des Wortes der Partei bedarf.

Die »Einheit« wird dazu ihren Beitrag leisten. Als Zeitschrift des Zentralkomitees war, ist und bleibt es Aufgabe des Kollektivs dieser Redaktion, die Politik unserer Partei zu reflektieren und zu verfechten. Daran kann es keinen Zweifel geben. Zu dieser Politik aber gehört gerade auch das Suchen nach Antworten. Und eben hier werden wir einen der Hauptakzente unserer künftigen Arbeit setzen: Waren wir bisweilen in die Pflicht genommen, nichts Eigenständiges zu entwickeln (was im Grunde auf den Selbstmord der Wissenschaft hinausläuft), im nachhinein Beschlüsse zu interpretieren (was natürlich für uns als Zeitschrift des Zentralkomitees auch weiterhin unverzichtbar sein wird), so werden wir das Schwergewicht darauf legen, unserer Spezifik entsprechend, theoretischen Vorlauf für zu treffende Entscheidungen schaffen zu helfen. Und das ist ohne wissenschaftlichen Meinungsstreit, ohne daß die verschiedensten Auffassungen zu Worte kommen, undenkbar.

So setzt ein Dialog über die weitere Gestaltung des Sozialismus mit jenen, die uns gegenüber Vorbehalte haben, sich aber zum Sozialismus bekennen, allemal die Verständigung darüber voraus, was denn Sozialismus überhaupt ist, was ihn ausmacht und worauf er sich folglich unverzichtbar